



MüllMagazin

Juli 2018/Ausgabe 56



Null-Müll-Wettbewerb: Elf Familien im Finale

Unter dem Motto „Zero Waste“ (Null Müll) haben 18 Familien im Bodensee-Kreis drei Monate lang versucht, so wenig wie möglich Müll zu produzieren. Elf Teilnehmer haben es ins Wettbewerbs-Finale des Abfallwirtschaftsamts geschafft: In Tagebüchern, Blogs und Dokumentationen teilen sie ihre Erfahrungen und Müllspar-Ideen.

Vom 17. bis 20. Juli werden die Beiträge in einer Ausstellung im Landratsamt gezeigt. Workshops und interessante Themenabende, z. B. „Mikroplastik im Wasser - eine lang unterschätzte Gefahr für die Umwelt“, und Diskussionsrunden ergänzen die Ausstellung.

Weiterlesen auf Seiten 2 bis 4



Warentauschtag: bringen, stöbern, mitnehmen

Das kann gebracht werden:

- Kinderspielzeug
- saubere Kinderbekleidung
- funktionierende Kleinkleingeräte
- Gartengeräte, Werkzeug
- Kleinmöbelteile
- Bücher, Zeitschriften, Comics
- Sportartikel
- Musikartikel (CDs, LPs)
- Zimmerpflanzen, Blumentöpfe
- Uhren, Telefone, Handys
- Geschirr, Besteck etc.
- Dekoartikel
- Koffer, Taschen

Nicht angenommen werden:

- Defekte Geräte
- Große Möbel
- Teppiche, Decken, Bettwäsche
- Militärische Ware
- Haustiere



Das Abfallwirtschaftsamt veranstaltet auch in diesem Jahr den beliebten Warentauschtag. Der kostenlose „Flohmarkt“ unter dem Motto „einfach bringen, stöbern, mitnehmen“ findet wieder in der Festhalle in der Friedrichshafener Scheffelstraße statt. Hierfür lohnt es sich, Keller, Garage oder Dachboden zu durchforsten. Denn wohl jeder hat gebrauchsfähige Dinge, die nicht mehr benutzt werden, über die sich andere aber sehr freuen würden. Unterstützt wird die Aktion vom Verein „Eine Welt“. Während der Warenannahme bis zum Start der Tauschaktion sorgt der Verein mit fair gehandelten und produzierten Produkten für das leibliche Wohl.

Samstag, 7. Juli, alte Festhalle Friedrichshafen:

Die Waren können von 10 bis 12 Uhr in der alten Festhalle abgegeben werden. Von 12 bis 14 Uhr haben Schnäppchenjäger dann Gelegenheit, etwas Brauchbares zu finden und kostenlos mitzunehmen. Auch wer nichts gebracht hat, ist willkommen.

Es können nur so viele Gegenstände gebracht werden, wie eine Person tragen kann. Für sperrige Gegenstände, wie z. B. große Möbel, können Kleinanzeigen mit Bild und Text an einer Pinnwand angebracht werden. Professionelle Händler sind ausgeschlossen.

Null Müll: Zero-Waste-Wettbewerb

Die Haushalte im Bodenseekreis waren eingeladen, drei Monate lang das Experiment zu wagen, mit wenig oder sogar keinem Abfall auszukommen. Die Erfahrungen, Erkenntnisse und Müllspar-Tipps, die dabei zustande kommen, sollten in einem Tagebuch oder einer ähnlichen Dokumentation gesammelt werden, die bis Mitte Mai abzugeben war. Viele Familien und Einzelpersonen haben sich für den Wettbewerb interessiert, elf haben es bis ins Finale geschafft. Im Juli werden die besten Beiträge ausgezeichnet.

Hier veröffentlichen wir schon mal einige Schlaglichter der eingesandten Ideen und Bemerkungen:

Müllarm einkaufen

Müll fällt vor allem beim Einkaufen an, darüber sind sich alle Teilnehmer einig. Ein Drittel von dem, was man vom Supermarkt nach Hause schleppt, ist eigentlich bloß Verpackungsmüll: Tüten, Packungen und Kartons. Aus Zero-Waste-Sicht natürlich ein Unding. Dabei ist beim Einkauf vieler Lebensmittel Müllvermeidung durchaus machbar. So schreibt Familie Prokop in ihrem Tagebuch:

„Grundsätzlich gilt: vorbereitet sein! (zumindest bis es zur Routine wird) Gehe ich auf den Markt, dann immer mit einer Ladung Stofftaschen und Gemüsebeuteln. Da kennt man mich inzwischen und oft bekomme ich noch etwas oben drauf oder zwei Äpfel geschenkt, weil ich meine eigenen Beutel dabei habe, super!“



Aber auch im Supermarkt ist Zero Waste durchaus möglich. Hier gilt: Mehrweg statt Einweg, und dabei Glas statt Plastik. Milch, Joghurt und Sahne bekommt man beispielsweise in fast allen größeren Supermärkten in Mehrwegglasflaschen. An vielen Frischetheken kann man sich Wurst, Käse, Antipasti oder Aufstrich auch in die mitgebrachte Dose füllen lassen. Familie Wiest hat das in ihrem Umfeld sogar systematisch abgeprüft:

„Ich habe nachgefragt und bin fündig geworden. Da machen alle mit. Dose auf den Tresen abstellen, die Wurst – sogar das Fleisch – wird dort hingelegt, Deckel zu, einpacken. Geht doch. Es sind insgesamt fünf Metzgereien, in denen ich so bedient worden bin.“



Bei Familie Muhry mit der fünfjährigen Julia und dem zweijährigen Samuel wurde Einkaufen zum Erlebnisausflug:



„Also machen wir uns nun mit Milchkanne ausgestattet auf den Weg zum Bauernhof. Das ist Erlebniseinkaufen. Um sicherzugehen, kochen wir die Milch ab und füllen sie dann in Glasflaschen, die wir in den Kühlschrank stellen. Das ist durchaus ein gewisser Aufwand ... aber sowohl die Milchkanne, als auch die Milchflaschen sind für mich sehr ästhetisch und machen einfach gute Laune. Es fühlt sich wirklich besser an, wenn man morgens mit einer schönen Milchflasche am Frühstückstisch sitzt, als mit einem Tetra Pak.“

Bei Lebensmitteln wie Nudeln oder Reis gestaltet sich der verpackungsfreie Einkauf oft schwieriger. Hygieneartikel, Wasch- und Putzmittel scheinen das Vorhaben sogar gänzlich scheitern zu lassen. Mehrere Teilnehmer haben aber in „Unverpackt-Läden“ eine Lösung des Problems finden können.



Lisa Krause und ihr Freund Matthias ziehen beim Thema Einkaufen ein Fazit, das wahrscheinlich vielen aus der Seele spricht:

„Unsere größte Herausforderung war es, wirklich bewusst einzukaufen und den inneren Schweinehund zu überwinden. Der Versuch, darauf zu achten, was man in den Einkaufswagen wirft und darüber nachdenkt, ob es eventuell noch Alternativen gibt.“

Familie Harbott fuhr während der Aktion in Urlaub und stellte beim Packen fest, dass Müll nicht nur beim Einkaufen vermieden werden kann:

Sonntag, 11.02.2018

Lehrreicher Tag im Hinblick auf Müllsparen! ... Da wir in eine Ferienwohnung fahren, müssen wir Lebensmittel mitnehmen. Eine gute Gelegenheit, um die Vorratsschränke zu durchforsten und zu leeren ... Obwohl wir im Alltag selten Lebensmittel wegschmeißen, war es erstaunlich, wie viele „Lebensmittel-Leichen“ sich in den hinteren Reihen der Schränke und Regale versteckten. Heute wanderten einige Lebensmittel in den Müll. Müll, den man hätte vermeiden können.

Tipps & Tricks:
 „Mindesthaltbarkeitsdatum vs. Verfallsdatum“
 Mit Menschenverstand und Bauchgefühl entscheiden.
 Mehrmals im Jahr die Vorratsschränke durchstöbern und ältere Lebensmittel in den Speiseplan einbauen.

Auch mal „Stopp“ sagen

Familie Hepp kommt zu dem Schluss, dass „Freunde“ nötig sind, um umweltfreundlich zu sein. Sie hat eine ganze Reihe dieser Freunde aufgelistet und ihnen Namen gegeben, zum Beispiel:

Name: Kataloge abbestellen
 Kosten: 1 E-Mail oder 1 Telefonanruf
 Ich fand es erschreckend, wieviel Katalog- und Werbepost wir immer bekamen. Also habe ich angefangen, bei jeder Werbepost gleich eine E-Mail zu schreiben, dass wir kein Papier mehr möchten. Zum Bestellen gucken wir doch eh immer im Netz. Die meisten Anbieter reagierten sehr nett.

Neues Leben für alte Sachen

Bei Familie Grüner wurde aus einem alten T-Shirt ruckzuck ein Stoffbeutel und eine ausgediente Luftmatratze wurde kurzerhand zur Tasche umgenäht. Sogar der Weihnachtsbaum bekam ein zweites Leben als Quirl, Knöpfe und Badezusatz:



„Ein Teil der Nadeln durfte für ein Vollbad erhalten. Es roch herrlich und tat sehr gut ...“

Selbermachen spart Abfall

Haushalts-, Kosmetik- und Hygieneartikel sind kaum ohne Kunststoffverpackungen zu bekommen. Doch einige Teilnehmer überraschten hier mit interessanten Tipps zum Selbermachen. Daraus ist ein ganzes Rezeptbuch entstanden (anzufordern unter abfallberatung@bodenseekreis.de oder auf www.abfallwirtschaftsamts.de heruntergeladen). Familie Köhler schlägt in ihrem Blog „MoMenteSchenKEr“ ein Efeu-Spüli vor:

„Hört sich super an - Efeu und Wasser - mehr braucht es nicht. Na dann probieren wir das doch aus. Ein kleiner Spaziergang im Wald mit dem Jüngsten und einige große Efeublätter sind besorgt. 20 Stück braucht es. Die müssen klein gehackt werden und in 500 ml kochendes Wasser gegeben werden.“



Das ganze 5 min köcheln, in ein Glas umfüllen und mindestens 5 Stunden stehen lassen. Danach die Blätter absieben. Für ein Spülbecken benötigt man 2 Tassen vom »Efeusaft«.

Familie Ströbele hat dabei auch die einfachen Dinge wiederentdeckt, denn Müll sei eine Frage des Lebensstils:



„Pizza kann man lecker und Müll-arm selbst machen ... Müll vermeiden gibt ein gutes Gefühl.“

Herr Unger brachte einige Mülltren- und Recyclingtipps und nutzte das Projekt, um mit Freunden, Arbeitskollegen und Bekannten über das Thema Abfallvermeidung zu sprechen: Tue Gutes und rede darüber.

Kritisch mit der Wegwerfgesellschaft und auch der Abfallverwertung setzt sich Familie Kubalcyk auf der eigens für den Wettbewerb eingerichteten Website auseinander:



„Statt der Altkleidersammlung würden wir uns eine bessere Lösung wünschen.“



Fortsetzung und Infos zur Ausstellung „Zero Waste“ finden Sie auf der nächsten Seite.

Ausstellung „Zero Waste“

vom 17. bis 20. Juli 2018
im Atrium des Landratsamtes Bodenseekreis,
Albrechtstraße 77, 88045 Friedrichshafen

Rahmenprogramm:

17. Juli

17:00 Uhr Ausstellungseröffnung und Preisübergabe durch Herrn Landrat Lothar Wölfle mit anschließendem Erfahrungsaustausch

18. Juli

16:00 Uhr Workshop & Vortrag mit Frau Michelle Bucher „Kosmetik selber machen“

17:30 Uhr Themenabend „Gesund und fair einkaufen gegen Plastikverpackung und Verschwendung“

- „Teile Lebensmittel anstatt sie wegzwerfen“ mit David Jans, foodsharing Initiative Stuttgart
- „Unverpackt einkaufen in der Region“

19. Juli

17:30 Uhr Themenabend „Mikroplastik - Fluch und Segen von Kunststoffen“

- „Mikroplastik im Wasser - eine lange unterschätzte Gefahr für die Umwelt“ mit Samuel Rosch, Fischereiforschungsstelle Langenargen
- „Nachhaltige Outdoorausrüstung“ mit Lisa Fiedler, VAUDE
- „Mikroplastik und Trinkwasser“ mit Dr. Roland Schick, Bodenseewasserversorgung
- „Mikroplastik im Biomüll“

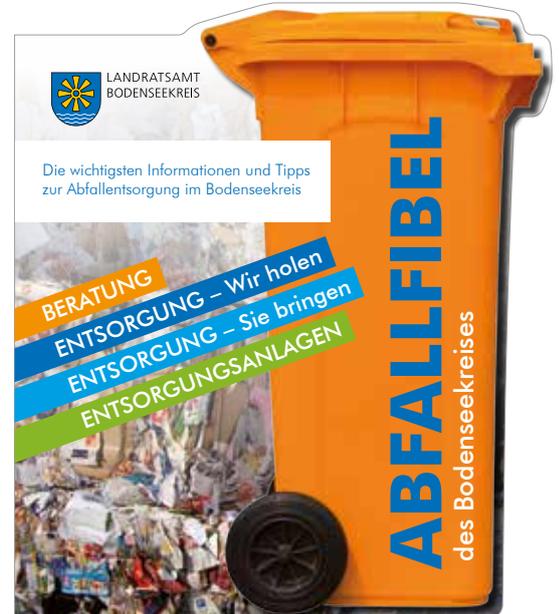
Was bringt's?

Was bringt es, wenn elf Haushalte drei Monate lang weniger Müll produzieren? Eine ganze Menge: Die Teilnehmer haben tolle Ideen entwickelt und gezeigt, dass man etwas verändern kann, wenn man es wirklich will und seine eigenen Gewohnheiten zu überwinden bereit ist:

„... mit dieser Art des Auseinandersetzens schärfen wir unser Bewusstsein für unsere Umgebung. Ich glaube, ich habe noch nie so kritisch auf meine Kleidung, mein Essen, meine technischen Geräte und all die anderen Gegenstände geschaut ...“ (Familie Ströbele)

„Auch, wenn der Wettbewerb zu Ende ist, für uns geht das Projekt weiter! Außerdem schwirren noch einige Ideen zu dem Thema in unseren Köpfen herum ...“ (Familie Köhler)

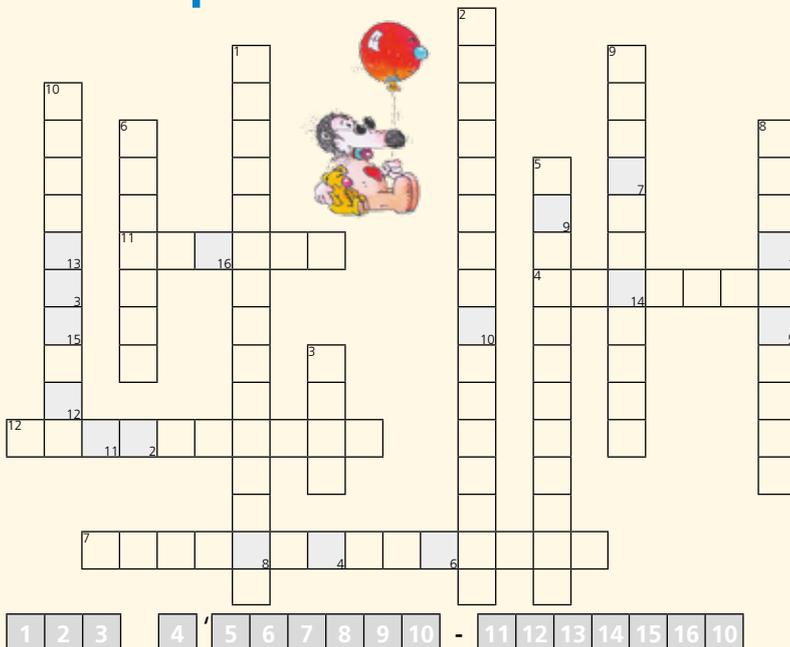
Das Abfallwirtschaftsamt sagt allen Teilnehmern schon mal ein herzliches „Danke“.



Müllentsorgung von A bis Z

Wo beantrage ich eine Mülltonne? Wo und wann kann ich meine Abfälle entsorgen? All diese Infos gibt es in der neuen Abfallfibel. Besonders praktisch für alle, die um- oder neu in den Bodenseekreis gezogen sind. Kostenlos zu bestellen unter abfallberatung@bodenseekreis.de (Stichwort: Abfallfibel).

Rätselspaß für Groß und Klein



Knobeln und mit etwas Glück eine von zehn Blumenpressen gewinnen!

1. Schulhefte aus ... sparen Ressourcen
2. Die umweltfreundlichste Getränkeverpackung
3. Elektrisches Spielzeug mit aufladbarem ... kaufen
4. Salat und Apfelbutzen verrotten zu wertvollem ...
5. Oma hat zum Einkaufen immer den ... benutzt
6. Pausenbrot in der ... mitnehmen
7. Eine Party ohne ... ist super
8. Joghurtbecher und Plastiktüten bestehen aus ...
9. Unverpackte Lebensmittel gibt's auf dem ...
10. Kaputt? Statt wegwerfen, besser ...
11. Bücher und Comics mit Freunden ...
12. So kauft man am besten Obst und Gemüse ein

Bitte schickt die Lösung bis 15. September 2018 an:

Landratsamt Bodenseekreis
Abfallwirtschaftsamt - Sommerrätsel
Glärnischstraße 1 - 3
88045 Friedrichshafen

Mikroplastik im Bioabfall

Das Wort des Jahres könnte „Mikroplastik“ werden. In den Medien und sozialen Netzwerken wird zunehmend darüber gesprochen. Denn es gibt kaum einen Ort mehr auf der Erde, an dem kein Mikroplastik nachgewiesen wird. Sei es in den Weltmeeren, im Polareis oder in abgelegenen Wüsten. Doch man muss nicht allzu weit schauen. Auch auf hiesigen Äckern und Feldern werden immer häufiger kleine Fetzen Plastik und wenige Millimeter große Kunststoffpartikel gefunden. Der Grund ist einfach: Landwirte und Gartenbaufirmen bringen zur Bodenverbesserung und Düngung Komposterde aus der Bioabfallverarbeitung auf die Flächen.



Laut einer Studie der Universität Bayreuth befinden sich bis zu 440.000 Mikroplastikpartikel in einer Tonne Komposterde, die aus Bioabfall gewonnen wurde. Angesichts der rund fünf Millionen Tonnen Kompost, die in Deutschland pro Jahr erzeugt werden, lässt sich das Ausmaß des Problems erahnen.

Die Plastikteilchen bestehen hauptsächlich aus Polystyrol und Polyethylen. Diese Kunststoffsorten werden häufig für Verpackungen von Lebensmitteln und anderen Konsumartikeln verwendet. In den meisten Fällen sieht man den Partikeln sogar noch an, dass es sich um Fragmente von Tüten, Flaschen und Verpackungen handelt. Diese Stoffe gelangen in den Bioabfall, weil sie von den Haushalten in die Biotonne geworfen werden - meist aus Bequemlichkeit, Unwissenheit oder Gleichgültigkeit.



Der Bioabfall wird häufig in Kunststofftüten verpackt, damit er nicht sifft oder riecht. Abgelaufene Lebensmittel werden in Originalverpackung in der Biotonne entsorgt. Manche Mitbürger missbrauchen die Biotonne sogar direkt für die Restmüllentsorgung. Besonders nach Feiertagen und langen Wochenenden, wenn besonders viel Verpackungsmüll angefallen ist, sind viele braune Tonnen voll davon.

Auch im Bodenseekreis wird aus Bioabfällen wertvoller Bio-kompost hergestellt. Dieser stabilisiert und verbessert den Humusgehalt und die biologischen Funktionen der landwirtschaftlichen Böden. Kompost hilft, die Verwendung von Torf zu ersetzen und wirkt



durch seine Nährstoffe positiv auf Pflanzen und Umwelt. Der Einsatz von Kompost verringert zudem den Ausstoß von CO₂ aus der Energieerzeugung. Denn in Bio-Vergärungsanlagen wird aus Bioabfall echte Bioenergie in Form von Biogas, das zu Strom oder Flüssiggas gemacht wird.

Allerdings können Fremdstoffe bei der Verarbeitung des Bioabfalls nicht vollständig daraus entfernt werden. Zwar versucht man, durch Sieben und Ausblasen möglichst viele Plastikteile aus der Biomasse herauszuholen. Dennoch befinden sich darin immer noch Reste von Plastiktüten und Kunststoffstückchen. In die Vergärungsanlage in Amtzell bei Ravensburg, wo der Bioabfall aus dem Bodenseekreis zu Energie, Flüssigdünger und Kompost verarbeitet wird, werden aktuell sechsstellige Summen in eine verbesserte Sortiertechnik investiert. Jedoch kommt die Technik hier schnell an Grenzen: Es ist nicht absehbar, dass der Biomüll in der Praxis vollständig vom Plastik gesäubert werden kann.



Das große Problem dabei: Kunststoff verrottet nicht, sondern wird nach einigen Jahrzehnten bis Jahrhunderten lediglich zersetzt und aufgerieben. Übrig bleiben unzählige mikroskopisch kleine Teilchen. Dieses Mikroplastik gelangt ins Grundwasser und in die Nahrungskette und fügt dem Ökosystem der Erde auf lange Zeit großen Schaden zu, der heute noch gar nicht vollständig erforscht ist. Übrigens können auch „kompostierbare“ Tüten aus „Biofolie“ einen Anteil Kunststoff aus Erdöl enthalten, der über die Biotonne dann den gleichen Weg nimmt.

Indem sämtliche Kunststoffe und Folien konsequent von der Biotonne ferngehalten werden, kann jeder Einzelne dazu beitragen, seinen Anteil an der Verschmutzung von Umwelt und Weltmeeren mit Mikroplastik so klein wie möglich zu halten.

Impressum

- Herausgeber:** Landratsamt Bodenseekreis
88041 Friedrichshafen
- Redaktion:** Abfallwirtschaftsamt
Tel.: 07541 204-5489
abfallberatung@bodenseekreis.de
- Bilder:** Landratsamt Bodenseekreis
www.fotolia.de
- Satz:** Servicebüro für Gestaltung
und Internet
- Druck:** Druckhaus Müller, Langenargen

Was passiert mit ... Alttextilien?

Kleidung ist Statussymbol, zweite Haut, modisches Accessoire und zunehmend auch ein Wegwerfgut. Jedes Jahr werden in Deutschland rund eine Million Tonnen Textilien in Altkleidercontainer oder Sammlungen gegeben. Seit Mitte der 90er-Jahre ist das Sammelaufkommen an Textilien um mehr als 20 Prozent gestiegen. Und die Menge wächst weiter. Die sich regelmäßig und schnell ändernden Modetrends sind der Hauptgrund für den hohen Verbrauch an Kleidung, wobei fast die Hälfte der abgegebenen Kleidungsstücke noch von guter bis sehr guter Qualität ist.



Alttextilien werden im Bodenseekreis vor allem über die Sperrmüllsammlung, auf den Wertstoffhöfen und Entsorgungszentren sowie in Containern der Hilfsorganisationen gesammelt. Von dort aus fahren regelmäßig Lieferwagen die prall gefüllten Säcke in gut organisierte Sortierbetriebe. Das MüllMagazin hat solch einen Betrieb - die Firma Striebel im Landkreis Biberach - besucht, um zu erfahren, wie die gesammelten Textilien verarbeitet werden.

„Was durch den Schlitz eines Altkleidercontainers passt, wird da auch reingeschmissen“, beginnt Hermann Bischof, der Leiter der Logistikabteilung, gleich mal seine Erklärungen. Von alten Batterien über Spraydosen bis hin zu einem fünfstelligen Geldbetrag wurde im angelieferten Material schon alles gefunden. „Legendar war die lebende Schlange, die mal aus einem Altkleidersack purzelte und von der Feuerwehr eingefangen und ins Tierheim gebracht wurde“, erinnert sich Bischof. Am schlimmsten aber seien aufgeplatzte Müllsäcke voller Windeln und ähnlichem Unrat. Denn dann taugt eine komplette Fuhre nur noch zum Verbrennen.



Die Firma Striebel verarbeitet Textilien ausschließlich aus Sammlungen gemeinnütziger Organisationen. Täglich werden hier aus ganz Deutschland rund 50 Tonnen Altkleider angeliefert und sortiert. Herzstück des Unternehmens ist die Sortierung mit 120 Beschäftigten im Zweischichtbetrieb. Ausschließlich Frauen sind es, die die Mäntel, Hosen, T-Shirts, Schuhe und so weiter nach Produktgruppen und Qualität sortieren. Sie trennen im Stehen und per Hand von Jeans über Unterwäsche bis hin zu Plüschtieren. Die Trennung wird in drei Schritten immer kleinteiliger und feiner:

Grobsortierung

Über ein großes Förderband wird das angelieferte Material zur Grobsortierung transportiert. Die Mitarbeiterinnen öffnen die vielen Plastiksäcke, Sperriges wie Koffer, Schuhe, Steppdecken und Teppiche werden aussortiert. Die Luft in der Sortierung ist staubig, doch die Ware riecht weniger, als man es erwarten würde. Vor der weiteren Feinsortierung durchlaufen die Textilien ein vollautomatisches Desinfektionssprühverfahren. Fehlgeworfener Abfall und nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke werden schon in dieser Sortierstufe größtenteils herausgeholt und in die Müllverbrennung gegeben.



Feinsortierung

Die geschulten Augen des Fachpersonals sichten, prüfen und bewerten in der folgenden Feinsortierung die Sammelware sorgfältig. Hier wird sie in verschiedene Kategorien, die von „top-modisch“ bis „umweltfreundlich wiederverwendbar“ reichen, und nach einzelnen Warengruppen wie Mäntel, Hosen, Jacken, Kleider, Röcke, Oberbekleidung, Anoraks, T-Shirts, Sportkleidung, Blusen, Pullover, Hemden und Kinderbekleidung sortiert. Auch hier wird nur saubere und intakte Ware in die weitere Sortierung gegeben.

Nachsortierung in vier Qualitätsstufen

Die feinsortierte gebrauchte Kleidung wird im Rahmen der Nachsortierung in vier Qualitätskategorien unterteilt. Kleidungsstücke bester Qualität, die keinerlei Mängel aufweisen, voll funktionsfähig sind und topmodischen Ansprüchen genügen, werden in hiesigen Secondhand-Läden wiederverkauft. Kleidungsstücke von guter Qualität und mit maximal kleinen Mängeln werden zu riesigen Ballen zusammengeschnürt, um in Afrika, Asien und teilweise auch Osteuropa neue Besitzer zu finden.



Etwas mehr als 40 Prozent der gesammelten Altkleider werden als Zweite-Hand-Ware in Deutschland oder im Ausland verkauft. Der größere Teil sind jedoch minderwertige Textilien, die sich nur noch zu Recyclingartikeln verarbeiten lassen. So werden aus allen weißen Textilien Putzlappen produziert. Die Fasern alter Jeans werden in der Automobilindustrie als Innenverkleidung verarbeitet.



© Dachverband FairWertung 2015

Was darf in die Kleidersammlung?

- 💡 Gut erhaltene, tragbare Kleidung, wie z. B. Unterwäsche, Socken, Hosen, Hemden, T-Shirts, Röcke ...
- 💡 Haushaltstextilien, wie z. B. Tischdecken, Gardinen, Bettwäsche ...
- 💡 Schuhe, Stiefel, Turnschuhe, (unbedingt paarweise zusammenschneiden)

Was darf NICHT in die Kleidersammlung?

- ❗ Stark beschädigte oder verschmutzte Kleidung
- ❗ Nasse Textilien
- ❗ Einzelne oder kaputte Schuhe, Gummistiefel, Skistiefel, Flipflops

Ärgernis illegale Altkleidercontainer

Nicht vorschriftsmäßig angemeldet, beliebig überall aufgestellt, manchmal sogar gänzlich verwaist und Müllmagnete - unrechtmäßige Altkleidersammelcontainer sind oftmals ein Ärgernis. Eigentlich müssen solche Wertstoffsammlungen vorher beim Umweltschutzamt angemeldet werden und der Grundstückseigentümer muss das Aufstellen solch eines Containers erlaubt haben. Eigentlich. Vor allem im Raum Friedrichshafen und im östlichen Bodenseekreis stehen aktuell aber rund 30 solcher unrechtmäßigen Container auf Parkplätzen, am Straßenrand oder auf Privatgrundstücken.



Illegal aufgestellte Altkleidercontainer im Bodenseekreis

Das Landratsamt erreichen viele Anfragen, warum die Behörde diese Container nicht einfach abtransportiert. Jedoch dürfen das Landratsamt oder die Gemeinden fremdes Eigentum nicht so einfach entfernen, auch wenn es auf städtischem oder privatem Gelände aufgestellt ist. Verwaltungsgerichte haben in Urteilen entschieden, dass die zuständigen Behörden zwar die unangekündigte Sammlung untersagen können. Davon machen sie auch Gebrauch, wenn zu befürchten ist, dass das gesammelte Material nicht ordnungsgemäß verwertet und entsorgt wird. Die Beseitigung der Container dürfen sie aber nicht anordnen, das darf wiederum grundsätzlich nur der Grundstückseigentümer. Schriftliche Aufforderungen durch die Behörden oder Grundstückseigentümer an die Betreiberfirmen gehen aber regelmäßig ins Leere. Neuerdings werden auf den Containern auch gar keine Namen oder Kontaktdaten

mehr angebracht. Immerhin sind die „Schwarzen Schafe“ daran gut zu erkennen. Die Betreiber aber mit hohem detektivischem Aufwand aufzuspüren, indem man sich „auf die Lauer legt“, um die Fahrer bei ihren Einsammel-Runden zur Rede zu stellen, kann durch die Behörden nur stichprobenartig in Einzelfällen geleistet werden.

Für die Altkleidersammlung zugelassen sind im Bodenseekreis in der Regel nur die Container der Hilfsorganisationen Johanniter, Malteser und DRK. Deshalb ist es besonders dreist gegenüber der spendenden Bevölkerung, wenn nicht rechtmäßig aufgestellte Container so gestaltet oder beschriftet werden, dass der Eindruck entsteht, es würde für einen guten Zweck gesammelt. Das ist aber falsch. Genauso unecht sind Aufkleber auf den Containern, auf denen die behördliche Genehmigung behauptet wird. Auch das ist ein starker Hinweis darauf, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen illegalen Altkleidersammelcontainer handelt. Denn seriöse Sammler wissen, dass für die Sammlung nach dem Abfallrecht keine spezielle Genehmigung erforderlich ist.

- 💡 Einen Lichtblick gibt es für betroffene Grundstückseigentümer inzwischen: Das Amtsgericht Aichach hat einem Grundstückseigentümer in einem seit Dezember 2017 gültigen Urteil (Az.: 101 C 467/16) bestätigt, dass er zu Recht einen Schadenersatz von 12,50 Euro plus Zinsen ab dem ersten Tag des ungefragten Aufstellens von der sammelnden Firma fordern darf, nachdem sie nicht auf seine Aufforderungen, den Sammelcontainer zu entfernen, reagiert hat.

Vor allem aber gehen die unrechtmäßig aufgestellten Sammelcontainer zu Lasten der seriösen gewerblichen Sammler und insbesondere der gemeinnützigen Hilfsorganisationen. Denn dort wird die gesammelte Kleidung professionell sortiert und vermarktet. Mit den damit erzielten Einnahmen werden dann auch die Ausrüstung, Fahrzeuge und die ehrenamtliche Arbeit mitfinanziert.

Sperrmüllbörse

Auf Dachböden, in Kellern, Schuppen oder Garagen schlummern gebrauchsfähige Dinge, die nicht mehr genutzt werden. Damit diese nicht achtlos weggeworfen werden, gibt es die Sperrmüllbörse auf www.abfallwirtschaftsamt.de.



Reparaturführer



Auf www.abfallwirtschaftsamt.de finden Sie im Reparatur- und Verleihführer Unternehmen, die Ihr Elektrogerät, beschädigtes Möbelteil und vieles mehr reparieren. Selten benötigte Dinge können geliehen werden. Abfall kann vermieden werden, indem man die im Bodenseekreis vorhandenen Nachfüllangebote nutzt oder im Unverpackt-Laden oder Secondhand-Laden einkauft.

Warentauschtag



Im Bodenseekreis finden verschiedene Warentauschtag statt. Diese kostenlosen Tauschbörsen werden immer mehr von Ehrenamtlichen organisiert. Einmal jährlich veranstaltet das Abfallwirtschaftsamt im Juli eine kostenlose Warentauschaktion in Friedrichshafen.

Reparatur-Cafés



Der Kreis der ehrenamtlichen Helfer, die sich in Reparatur-Cafés engagieren wächst stetig. Neu im Bodenseekreis sind das Reparatur-Café in Salem sowie das Häfler Reparatur-Café im Haus Sonnenuhr. Egal ob ein Elektrogerät defekt ist oder ob ein Stuhl wackelt - das nächste Reparatur-Café in Ihrer Nähe finden Sie unter www.abfallwirtschaftsamt.de oder unter www.reparatur-initiativen.de.

Geschirrmobil

Das nächste größere Fest steht ins Haus. Meist hat man nicht genug Geschirr und schon greift man zum praktischen Einweggeschirr. Leider hinterlässt eine fröhliche Feier dann auch viel Müll und ein schlechtes Gewissen. Einwegprodukte können vermieden werden, indem man Mehrweggeschirr leiht oder bei Vereinstesten gleich ein Geschirrmobil mietet. Eine Übersicht über Anbieter im Bodenseekreis finden Sie unter www.abfallwirtschaftsamt.de.



Coffee to go ohne Abfall

Kaffee zum Mitnehmen, ganz spontan, aber ohne Einwegbecher-Abfall - das geht jetzt auch im Bodenseekreis. Seit Februar gibt es hier vielerorts den neuen Bodensee-Pfandbecher: Für einen Euro Pfand bekommt man seinen Lieblingskaffee im schmacken Kunststoffbecher, der dann bei jeder teilnehmenden Stelle zurückgegeben werden kann. Die app.recup.de zeigt an, wo es in der Nähe solche Bäckereien und Cafés gibt - viele Kaffee-Quellen im Bodenseekreis machen schon mit. Das ist ein echter Beitrag zum Umweltschutz.

Müll-Spar-Tipps



Verwenden Sie Einkaufskörbe und Stofftaschen wie zu Omas Zeiten.



Mehrweg hat Vorfahrt! Kaufen Sie Milchprodukte und Getränke in Mehrwegverpackungen.



Nutzen Sie die Brotbox fürs Essen to go!



Weniger ist mehr!

Die umweltfreundlichste Verpackung ist die nicht vorhandene Verpackung.



Keine Werbung ist die beste Werbung. Sagen Sie „Nein Danke“ zu Prospekten & Co.



Mal wieder den Akku aufladen - Kaufen Sie Geräte mit Akku oder Stecker.



Mehrpäckungen meiden - Verzichten Sie auf Produkte, die portionsweise verpackt sind.



Achten Sie auf Qualität und kaufen Sie langlebige Produkte.